

sich eine stärkere Rezeption deutschsprachiger Literatur zu Akklamationen gewünscht (etwa Hans-Ulrich Wiemer, *Voces populi*, in: Egon Flaig [Hg.], *Genesis und Dynamiken der Mehrheitsentscheidung*, 2013, S. 173–202). Übersetzungspraktiken werden in mehreren Beiträgen diskutiert (Bruno ROCHETTE, S. 297–312, zur Tradition des Übertragens von lateinischen Texten ins Griechische; Christian GASTGEBER, S. 333–347, zum *Chronicon Paschale*, ca. 630 entstanden); dazu kommen Studien zu Latinismen (José-Domingo RODRÍGUEZ MARTÍN, S. 415–430), dem Gebrauch von lateinischen Lettern in meist metrischen Inschriften (Andreas RHOBY, S. 275–294) und zur Rolle von lateinischer Literatur in frühbyzantinischen Texten (Gianfranco AGOSTI, S. 313–331, zu lateinischer Poesie als Vorbild spätantiker Epik; Olivier GENGLER, S. 377–393, zu Johannes Malalas). Was in diesem Tableau fehlt, ist eine Übersicht zu Inschriften auf Gebrauchsgegenständen und anderen epigraphischen Zeugnissen, Siegeln und Münzen (sehr kurz im Beitrag von P. Schreiner); zum Teil erlauben diese bilingualen Dokumente auch Einblicke in andere soziale Schichten und können zu einer Taxierung und Kartierung der Lateinkenntnisse in der frühm. griechisch geprägten Gesellschaft beitragen.

Michael Grünbart

Sviatoslav DMITRIEV, John Lydus' knowledge of Latin and language politics in sixth-century Constantinople, *Byzantinische Zs.* 111 (2018) S. 55–70, stellt fest, dass die etymologischen Kenntnisse des Gelehrten wenig mit einer aktiven Lateinbeherrschung zu tun haben; äußert sich zur Abhängigkeit des Lateinischen vom Griechischen.

Michael Grünbart

Il glossario „Adipiscitur“ nel codice Sankt Gallen 908. Edizione critica e commento a cura di Michele DE LAZZER (Edizione nazionale dei testi medio-latini d'Italia 55 – serie 1,28) Firenze 2020, SISMEL – Edizione del Galluzzo, VIII u. 183 S., ISBN 978-88-8450-965-9, EUR 44. – D. L. legt hier die erste kritische Edition des Glossars *Adipiscitur* nach dem Codex Sangallensis 908 vor, der der einzige Textzeuge für die Überlieferung ist. Die Abschrift ist in der zweiten Hälfte des 7. oder im 8. Jh. in Italien entstanden. *Adipiscitur* weist mit seinen 1452 Lemmata Berührungspunkte zu anderen Glossaren (*Affatim*, *Abstrusa* und *Abolita*) auf, besonders ausgeprägt sind diejenigen mit dem Glossar *Affatim*, das D. L. für die Kommentierung und Emendation einzelner Lemmata heranzieht. Eine besondere Herausforderung bei der Edition bildeten die phonetischen Varianten und Charakteristika des Textzeugen, wie die Verwechslung der Vokale e/i, u/o oder der Konsonanten b/v etc. Wo es möglich war, hat D. L. die Schreibweise der Hs. beibehalten und zum besseren Verständnis im Apparat durch *scilicet* auf die etymologisch korrekte Form verwiesen. Im Kommentar werden dazu die phonetischen Eigentümlichkeiten beschrieben, leider nicht ohne Wiederholungen. Wo die Schreibweise der Hs. zu Verständnisschwierigkeiten führt oder Lemmata keinen Sinn ergeben, hat D. L. den Text emendiert, z. B. *incantator* statt *incantatur* oder *desiderium* statt *desiderio*, *defluit* statt *diffluit* als Interpretament zu *delabitur*. Sein durchaus nachvollziehbares Vorgehen bei der Textgestaltung bezeichnet er in der Einleitung als „conservatorismo moderato“ (S. 17). Die Edition wird von einem ausführlichen Kommentar be-